

Winter-Zauber in der Spüle

Immer mehr Waren duften nach Weihnachten

Von G. STAUDINGER

Kaum zu glauben: Unsere Nase verfügt über zehn Millionen Riechzellen sowie achtzig (!) Millionen Riechhärchen. Da stellt sich natürlich die Frage: Riechen wir wirklich bloß mit der Nase oder doch nur mit dem Gehirn? Jedenfalls gehen Düfte und Gefühle nun mal Hand in Hand, wie man weiß. Man denke nur an einen Bummel über die Christkindlmärkte im Oberland, verbunden mit dem Geruch von Glühwein, Bratäpfeln, kandierten Früchten, gebrannten Mandeln und gerösteten Kastanien. Und was wird da erst ein Spülmittel mit Winter-Aromen auslösen, das ein findiger Konzern neuerdings unter die Leute bringt? Putzlust? Oder doch nur Übelkeit?

Auch Affen lieben angenehme Düfte

Gerüche wecken Assoziationen und Emotionen und beeinflussen unser Leben. Verbindet man mit einer Erinnerung einen bestimmten Geruch, bleibt sie besonders lang im Gedächtnis. Ihre Intensität ist erst nach einem Jahr um 20 Prozent gesunken. Unsere Augen können da nicht mithalten: Visuelle Erinnerungen haben schon nach drei Monaten rund 50 Prozent ihrer Intensität verloren.

Und doch ist der Geruchssinn erst wenig erforscht. Wissenschaftler lassen natürlich nicht locker und sind der Sache auf der Spur. So behaupten Experten der University of California (USA), dass ein Geruch als angenehm empfunden wird, wenn er durchs rechte Nasen-



Hat 2000 Duftstoffe im Kopf: Henkel-Parfümeur Frank Rittler.

loch eingeatmet wird. Mit dem linken Nasenloch können Düfte dagegen mit absoluter Sicherheit identifiziert werden. Offenbar liefert jedes Nasenloch Informationen an seine entsprechende Gehirnhälfte. Dabei gilt die rechte als die emotionale und die linke als die logisch-intellektuelle Seite. Und – so die Erkenntnis der Wissenschaftler –, während Männer in erster Linie Wert auf das Aussehen einer Frau legen, vertrauen Frauen bei der Wahl ihres Partners eher instinktiv ihrem Geruchssinn. Übrigens: Nicht nur Menschen, auch Affen parfümieren sich. Dafür benutzen sie aromatische Blätter des Urwalds. Und: Affenmännchen parfümieren sich häufiger als Weibchen.

Doch nicht nur man selbst, auch Bettwäsche und Handtücher sollen frisch riechen. Nach Lavendel oder Limette. Oder neuerdings Mango, was die Erinnerung an die Fernreise nach Thailand oder auf die Malediven wieder hervorrufen soll. Inzwischen sind selbst Geschirrspülmittel

in Dutzenden verschiedenen Aromen erhältlich – auch der Jahreszeit entsprechend parfümiert: Hier ein Hauch von Apfel und Vanille, dort ein wenig Zimt oder ein Duft von würzigen Mistelzweigen. Nur gut jedenfalls, dass Teller und Besteck nach dem Abtrocknen geschmacksneutral riechen sollen... Ob der Duft im Spülwasser nun die eigentlich unangenehme Arbeit versüßt, ist eine andere Frage. Nach einer deutschen Forschungsstudie wird das Säubern tatsächlich umso erträglicher und als weniger zeitraubend empfunden, je besser das Putzmittel riecht. Aber nicht nur auf die Putzlust hat der Duft Einfluss, sondern auch auf die Wahrnehmung des Produktes insgesamt. Der Badreiniger mit dem angenehmen Duft wurde als hautverträglicher und umweltschonender beurteilt – jedoch nicht als wirksamer in seiner Reinigungskraft.

Kein Wunder also, dass immer mehr parfümierte Öle in sogenannten funktionellen Produkten zum Einsatz kommen. Seien es Haushaltsreiniger, in

Duschbädern und Deos, in Waschmitteln oder in Weichspülern, in die auch mal Milch- und Honig-Essenzen fließen. In der Werbewelt arbeiten Kompanien von Kreativen tagtäglich daran, die Produkte ihrer Kunden unverwechselbar zu machen. Neben dem Inhalt spielen da die Verpackung und der Duft die wichtigste Rolle.

Es muss nicht immer Zitrone sein

Einer von ihnen ist Frank Rittler, Chef-Parfümeur im Henkel Fragrance Center in Krefeld. Dort, wo seit 50 Jahren immer neue Düfte kreiert werden, verpasst man nicht nur Duschgels und Waschmitteln frische Nuancen, sondern auch dem Prittklebstift. Etwa 0,3 Prozent beträgt der Parfüm-Anteil in Waschmitteln, auf rund zehn Prozent kommt er in einem Eau de Toilette. Für Hunderte von Markenartikeln gibt es ungefähr 600 verschiedene Düfte. Deutschlandweit sind nur 35 Parfümeure im Einsatz. Sechs davon arbeiten bei Henkel. Um einen Duft zu entwickeln, muss der Parfümeur mindestens 2000 Rohstoffe im Kopf abrufbereit haben. Freilich, nicht nur die deutschen Henkel-Marken werden aus Krefeld „beduftet“. Frank Rittler hat eine Nase auch für die Vorlieben anderer Länder, wie Italien, Spanien und Frankreich. „Dort putzt man vorzugsweise mit Chlor“, sagt er. „Bei uns undenkbar.“ Dabei muss es auch hierzulande nicht immer klassisch nach Zitrone duften: Der bevorzugte Reiniger roch einer Untersuchung zufolge eher nach einem Waschmittel..

DUFTKERZEN

■ So riecht Weihnachten – zum Beispiel mit **Noel** von Annick Goutal. Und das Schöne daran: Die Kerze in dem edlen Glas brennt bis zu 40 Stunden.

■ Wie kommt der **Duft** in die Kerze? Der Duft in Form eines synthetischen oder naturidentischen Parfümöls wird dem Wachs mit Hilfe eines Trägermaterials beigemischt.

■ **Düfte** riechen nicht nur gut, sondern haben auch einen starken Einfluss auf das seelische



Duftkerzen beleben die Sinne. Foto: Gütegemeinschaft Kerzen

und körperliche Wohlbefinden.

■ **Duftkerzen**, vor allem solche, die nach Vanille riechen, dämpfen die Lust auf Süßes, denn das Gehirn signalisiert dem Magen, dass er satt ist.

■ Weniger ist mehr: **Keine verschiedenen Aromen mischen**. Ein Duft reicht vollkommen aus. Und keine Duftkerzen während des Essens anzünden („paßt nicht“), so Ingrid Grimm, Sprecherin der Gütegemeinschaft Kerzen (Stuttgart). gst